

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 67 (1992)

Heft: 12

Vorwort: Hofstetter, Edwin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VORWORT DES REDAKTORS

Schiessunfälle und Disziplin

Drei tragische Schiessunfälle der letzten Monate mit Toten und Verwundeten sind der Anlass für mein Vorwort. Das sogenannte «*menschliche Versagen*» muss oft als Erklärung hinhalten. Fehlt es in solchen Fällen an Ausbildung oder an Disziplin? Ist mangelnde Stressfähigkeit am Versagen von Soldaten schuld? Technische Pannen bei Waffen und Munition infolge fehlender Wartung müssten als Unzuverlässigkeit und damit als Zeichen mangelnder Disziplin beurteilt werden. In diesem Bereich des Dienstbetriebes soll es nicht überall zum Guten bestellt sein. Ich unterscheide bei diesen Betrachtungen nicht zwischen formaler und mentaler Disziplin. Beides sind wichtige Voraussetzungen, um ein Gefechtsschiessen unfallfrei durchzuführen. Der für die Ausbildung verantwortliche Chef der Truppe will mit Recht möglichst gefechtsnahe Situationen schaffen. Leider wagt man unseren – ach so feinfühligem – Jungen kaum mehr zu sagen, dass eine solche Übung mit den Vorbereitungen zum Krieg zu tun hat. Die Sicherheitsbestimmungen setzen die Grenzen einer Übung zum Schutze von Leben und Gut. Diese genau zu befolgen, hat wiederum mit Disziplin zu tun. Disziplin und eine solide Ausbildung sind das Fundament eines Gefechtsschiessens ohne «*menschliches Versagen*». Ich habe den Eindruck, dass dieser einfache Grundsatz nicht mehr ein zentrales Anliegen aller unserer militärischen Chefs ist.

Ich will meine Überlegungen am Beispiel der Artillerie konkretisieren. Stellvertretend erachte ich dies auch für andere Waffengattungen als zutreffend. Vor acht Jahren konnte nach zähen Verhandlungen mit einer Zürcher und drei Thurgauer Gemeinden ein Vertrag zur Benützung von Strassen und von sieben Batteriestellungen auf privatem Land unter Dach gebracht werden. Aus diesen Stellungen sollten Ziele auf dem Waffenplatz Frauenfeld mit einer artilleristisch nützlichen Distanz beschossen werden. Damals wurden bei den zuständigen Kommandostellen in Bern und beim vierten Armeekorps (FAK 4) 30 Schiesshalbtage als das absolute Minimum gefordert. Man hatte vor allem die Ausbildungsbedürfnisse der Panzerartillerie vor Augen und verbaute bis heute dazu rund eine Million Franken ausserhalb des Waffenplatzes. Die Sicherheiten beim Überschiessen der Stadt Frauenfeld wurden von verschiedenen Seiten sehr genau überprüft. Bestürzt war ich feststellen zu müssen, dass dieser Übungsplatz im letzten Jahr noch anderthalb Tage (statt 30 Halbtage) benützt worden ist. Für 1992 wird es auch nicht mehr sein. Wer vom EMD will den Gemeinden bei den nächsten Verhandlungen über die Vertragsverlängerung noch glaubhaft machen können, dass die Behörden wiederum ihre politische Kraft zugunsten einer glaubhaften Ausbildung der Armee einsetzen sollten? Immerhin ist es der einzige Artillerieschiessplatz in der Ostschweiz, wo mit Wetterzug und computergestützter Feuerleitung bei einer dem Einsatzraum des FAK 4 entsprechenden Topographie geübt werden kann.

Die Leser werden sich fragen, was das alles mit Schiessfehlern und Disziplin zu tun habe. In einem tieferen und erweiterten Sinne ist es sehr viel. Die Worte eines Artilleristen sagen alles. Er wolle als Kommandant nicht mit einer gewagten Übung seine Karriere aufs Spiel setzen. Auf seinen Kommandobereich übertragen heisst das im Klartext, dass ihm das Vertrauen in seine Untergebenen fehlt. Diese würden zB die Schiessplatzvorschriften nicht mehr durchsetzen können. Das hat aber sehr viel mit Disziplin zu tun. Zu viele in unserer Armee versuchen sich nach oben und unten abzusichern. Statt Soldaten zu bleiben, sind wir Versicherer geworden. Mir scheint, die Zeit sei leider vorbei, als wir Artilleristen noch mit Stolz sagen durften, die einzige Armee der Welt zu sein, welche über das Können und die Disziplin verfügt, um in Friedenszeiten über bewohnte Städte zu schiessen.

Weitere Aspekte verdienen es, ernst genommen zu werden. Die Kanoniere einer Abteilung, welche zwei Jahre nacheinander nur auf dem Taschentuch des Waffenplatzes üben, werden kaum eine kriegsgenügende Ausbildung erhalten. Infolge des kleinen Zielgeländes und der immer gleichen «*Steinwurfdistanz*» gewöhnen sie sich fatalerweise an die immer wieder annähernd gleichen Schiesselemente. Man benützt bei allen Schiessen nur eine der acht möglichen Ladungen. Es wunderten sich schon Kommandanten darüber, dass ihre Kader und Soldaten recht gefährlich unbeholfen taten, wenn es galt, unter bisher nicht geübten Bedingungen in der Linthebene oder auf dem Simplan zu schiessen.

Leider ist es bei gewissen Artillerieeinheiten nicht mehr üblich, Schiessfehler auch nur mit einfachem Arrest zu bestrafen. Bei der sonst schon grossen Belastung der Kommandanten will man doch nicht wegen einer zu erwartenden Beschwerde «*ein Büro auf tun*». Auch die Tendenz einiger Militärrichter, dem Zeitgeist zu frönen, entzieht den Truppenführern die notwendige Unterstützung. Früher wurden Fehlbare allein zur Rechenschaft gezogen. Die Kontrollen durch den Geschützfürer brachte mehr Sicherheit, zerstörte aber die heute grossgeschriebene Eigenverantwortung der Kanoniere. Weil die Kontrollen die Zeit für denstellungsbezug und die Feuergeschwindigkeit ungünstig beeinflussen, sollte man sie immer als neutralisiert beurteilen. Es können Korporale von früher auch darüber berichten, dass sie wegen wiederholten Schiessfehlern an ihrem Geschütz beim Vorschlag für die Offiziersschule über «*die Klinge springen*» mussten. Man beurteilte nach meiner Meinung richtig, dass Schiessfehler weitgehend die Folge mangelnder Disziplin sind.

Ich bin überzeugt davon, dass die Messlatte für das Kriegsgenügen in Zukunft wieder weit höher als heute angesetzt werden müsste.

Edwin Hofstetter